

Wie lassen sich die Folgen bis zum Ende der Vegetationszeit bei einer Dürre abmildern?

23. Juli 2025

Hohe Zunahmen trotz geringem Aufwuchs?

Um die Futterversorgung zu stabilisieren, werden selbst ertragsschwache Aufwüchse auf dem **Dauergrünland** bei Dürre gemäht oder weiter entfernte Flächen beweidet. Dabei kann mit vergleichsweise guten Futterqualitäten gerechnet werden, dies merken insbesondere die Weidehalter. Bei Eintritt einer Dürre kann das Futterangebot auf der Weide teilweise nicht ausreichen und so füttern die Tierhalter häufig zu. In Zeiten dieser Trockenperioden machen viele Herden einen guten Eindruck und beim Gang auf die Waage wundert der Tierhalter sich über unerwartet hohe Zunahmen.

Dafür gibt es eine einfache Erklärung. Auf den kurzrasigen Flächen nehmen die Weidetiere permanent junges, hochkonzentriertes Grobfutter auf. Dafür müssen sie zwar mehr Zeit und Energie aufwenden, unterm Strich bleibt aber mehr als sonst, weil die wertgebenden Inhaltsstoffe wesentlich besser verwertet werden. Selbst Grünlandpflanzen, die nach allgemeinen Maßstäben bestenfalls über einen mittleren Futterwert verfügen (Gemeine Risse, Quecke, Rotschwengel etc.) liefern gutes Weidefutter. Doch auch die Außentemperatur beeinflusst die Futteraufnahme, so werden die Tiere mit sinkenden Temperaturen weniger gestresst.

Obwohl Kurzrasenweide vorwiegend in Regionen mit mehr Niederschlag und hohen Weidelgras-Anteilen in der Grasnarbe praktiziert wird, können die Bedingungen je nach den regionalen und betriebsindividuellen Gegebenheiten umgesetzt werden. Eine hohe Strahlungsintensität bei erheblich verringerter Verdunstung, verstärkter nächtlicher Taufall sowie niedrigere Nachttemperaturen senken die Atmungsverluste in der Pflanzendecke.

All das reicht aus, um selbst unter vergleichsweise trockenen Bedingungen ein Gräserwachstum zu ermöglichen, das nicht nur zur Wiederergrünung der Bestände beiträgt, sondern vielfach auch eine ausreichende Futteraufnahme der Weidetiere ermöglicht. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass selbst unter eher milden Temperaturen der typische Pilzbefall für den Herbst an vielen Gräsern weniger stark ins Auge fällt. Auch dies hat seine Ursache in gut genutzten, kurzrasigen Beständen, die Rostpilzen weniger Besiedelungsfläche und -zeit bieten.

Bei milden Temperaturen im Spätsommer und Herbst lässt sich auch tiefliegendes Niedermoorgrünland noch gut nutzen. Dadurch kann die Winterfutterperiode weiter nach hinten verschoben werden. Grundsätzlich trifft das auch auf Ackerfutter-Bestände zu. Insbesondere bei der wärmeliebenden Luzerne ist ein zwar moderates, aber stetiges Wachstum zu beobachten. Weil Struktur- und Pflanzenschäden kaum zu befürchten sind, kann eine Beweidung auch dann uneingeschränkt empfohlen werden, wenn der Bestand im kommenden Jahr weitergenutzt werden soll.

Mittlerweile werden in vielen Betrieben bereits **Zwischenfrüchte** zur Futternutzung angebaut. Auch wenn die Entwicklung mancher Bestände nicht immer zufriedenstellend ist, ist zumindest eine Weidenutzung fast immer möglich. In vielen Fällen lohnt sogar die Mahd zur Frischfuttermittellieferung. Untersuchungsergebnisse der LFA MV zeigen auch, dass die Siliereigenschaften vieler Zwischenfrüchte grundsätzlich nicht schlecht sind. Eine Silierung ist wegen des hohen Wassergehalts, geringer Anwelkaussichten und der großen Verschmutzungsgefahr aber praktisch nicht empfehlenswert.

Sommerzwischenfrüchte wie Hafer, Sommergerste oder Weidelgräser, insbesondere in Kombination mit Leguminosen, können praktisch ohne Einschränkungen verfüttert werden. Wichtig ist, diese Bestände bei drohender Frostgefahr rechtzeitig zu nutzen.

Vorsicht ist geboten bei Verfütterung von Gemengen mit Buchweizen. Der Wirkstoff Fagopyrin kann beim Verzehr größerer Mengen durch Schafe oder Rinder phototoxische Reaktionen wie Sonnenbrand oder sogar schwere Hautentzündungen hervorrufen. Betroffene Tiere sollten dann - am besten nach Konsultation eines Tierarztes - von der Weide genommen werden.

Winterharte Zwischenfrüchte wie Futterroggen oder Landsberger Gemenge können bei guter Entwicklung bis in den Spätherbst überweidet werden, ohne dass es im Frühjahr zu großen Mindererträgen kommen muss. Zu hohe Bestände sollten besser komplett abgenommen werden, um später Verluste durch Kahlfröste zu vermeiden.

Winterfutterraps, Rüben und Markstammkohl werden ebenfalls gern gefressen und meistens auch gut verwertet.

Wann immer möglich, sollten Trockenmassegehalt, wertbestimmende Inhaltsstoffe und Strukturwirksamkeit geprüft werden. Gegebenenfalls muss mit einer strukturreichen Komponente ergänzt werden.

KONTAKT

Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (LFA)
Institut für Pflanzenproduktion und Betriebswirtschaft
Andreas Titze
Dorfplatz 1 OT Gülzow | 18276 Gülzow-Prüzen
Telefon: 0385 588 60217
a.titze@lfa.mvnet.de